

# Die Lernenden in der zweijährigen Grundbildung

## Früherfassung und Pädagogische Diagnostik

### Lernortkooperation

### Stützen und Fördern

Andreas Grassi, Zentrum für Berufsentwicklung

Implementierung Assistentin/Assistent Gesundheit und Soziales  
Multiplikatorenschulung Modul 3, 24. Februar 2011, Zollikofen

# Erfahrungen aus 5 Jahren 2-jährige Grundbildung

Evaluation der 2-jährigen Grundbildung mit EBA des BBT 2010

- **EBA-Lernende leicht älter als EFZ-Lernende (Brückenjahr, spätere Einschulung, Wiederholung eines Schuljahres)**
- **37.3% der EBA-Lernenden ohne CH-Pass (EFZ = 15.8%)**
- **ca. 65% waren in Brückenjahren**
- **tieferer schulische Qualifikationen**
- **ev. grosse Distanz zum Traumberuf**
- **ca. 20% sind Umwandler (EFZ -> EBA)**
- **ca. 50% beanspruchten FiB**

# Biographie-Vielfalt und unterschiedliche Lernkulturen

**bisherige Lernende der 1-jährigen Pflegeassistenz**

**„neue“ Lernende in der 2-jährigen beruflichen Grundbildung**

- -> **Jugendliche**: Adoleszenz/Identität, Migrationserfahrung, Sozialverhalten, Motivation, Interesse, Schulbiographien, sozio-ökonomischer Status, physische und psychische Gesundheit, familiäre Situation, Bildungsnähe, etc.

# Biographie-Vielfalt und unterschiedliche Lernkulturen

**bisherige Lernende der 1-jährigen Pflegeassistenz**

**„neue“ Lernende in der 2-jährigen beruflichen Grundbildung**

- > **Erwachsene:** Migrationserfahrung, Schulbiographien, sozio-ökonomischer Status, Motivation, Interesse, Gesundheit, Familiensituation, Bildungsnähe, physische und psychische Gesundheit, Identität, berufliche Praxiserfahrung, etc.

## Das Ziel der Früherfassung

Ausbildende können auf Grund von erhobenen Informationen die Lernenden innert 8-10 Wochen bei Lehrbeginn einteilen in

- a. **Leistungsstarke, die evtl. im Berufsfeld unterfordert sind.**
- b. **Lernende, die die Anforderungen des gewählten Berufes voraussichtlich erfüllen können.**
- c. **Lernende, die Unterstützung brauchen, um die Anforderungen des gewählten Berufes erfüllen zu können.**
- d. **Lernende, die die Lernvoraussetzungen für den gewählten Beruf nicht mitbringen.**

# Wie Lernende ihre Lehrerinnen und Lehrer bewerten

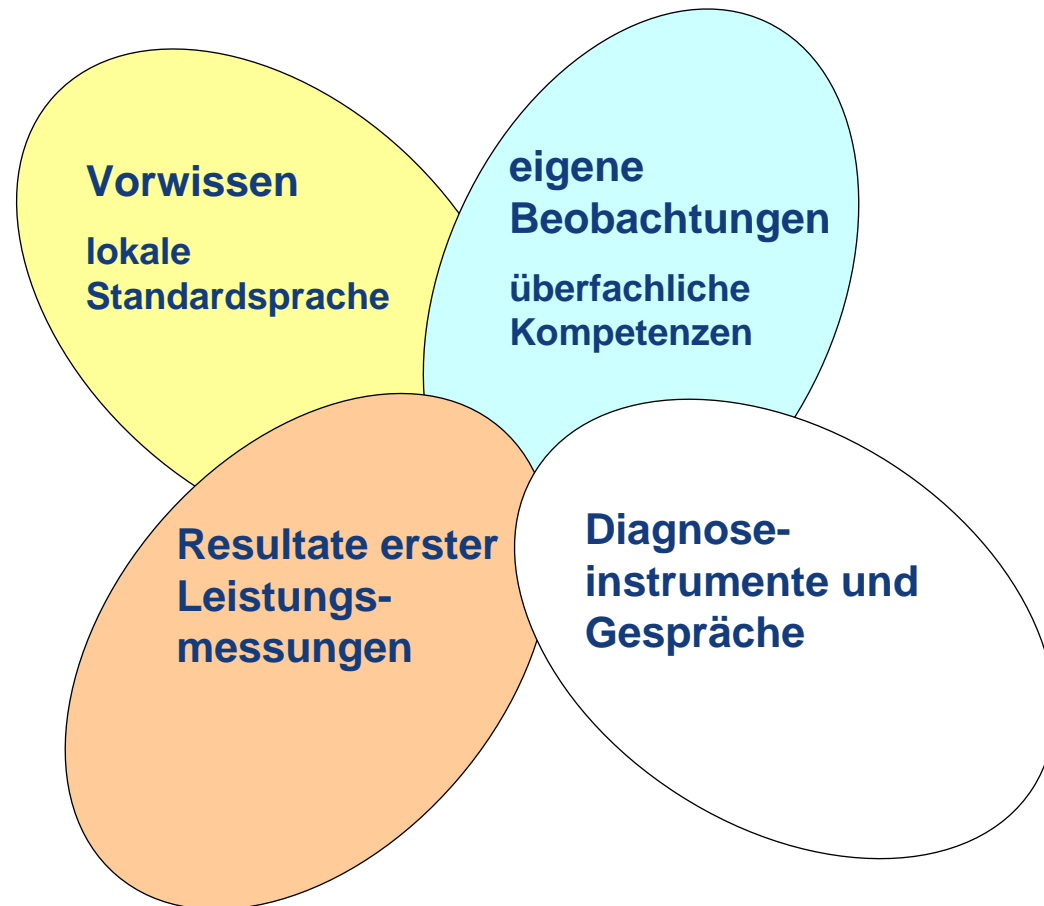
*Wenn die Lehrer gut sind, lernen die Schülerinnen viel. So einfach diese Formel klingen mag, so komplex sind die Wirkungszusammenhänge, die sich dahinter verbergen. Gutes Lehrerverhalten besteht vor allem aus einer **guten Darbietungsqualität** und **einer hohen diagnostischen Kompetenz**.*

Urteil von 21'000 Lernenden aus 1146 Klassen im Jahr 2008 an berufsbildenden Schulen Deutschlands

Verfasserin: Cornelia Wagner, Humboldt-Universität, Berlin

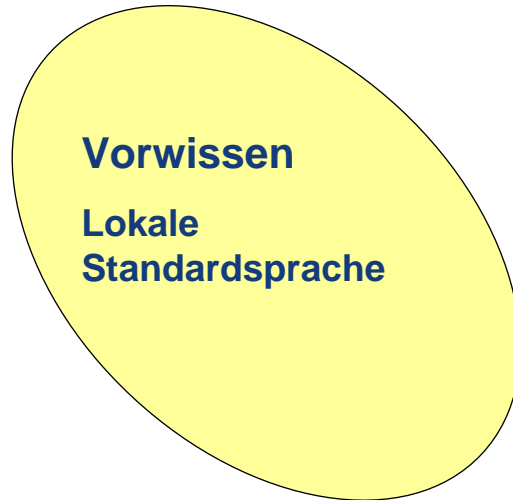
Veröffentlichung: Die Berufsbildende Schule 10/2010 (S.291-296)

# Die vier Bereiche der Früherfassung



Grassi, A. Früherfassung und pädagogische Diagnostik in Wolfensberger, R. (2009) FiB-Handbuch

## Der Bereich *Vorwissen lokale Standardsprache*



Die Sprachkompetenz wird in der Regel durch die Lehrpersonen des ABU erhoben.

# Sprachkompetenz



Der Gemeinsame europäische Referenzrahmen für Sprachen richtet sich an Lehrer, Fortbilder, Autoren und Curriculumplaner in der Schule und der Erwachsenenbildung .

Er stellt die gemeinsamen Referenzniveaus zur Erfassung des Lernfortschritts vor, befasst sich mit der Entwicklung von Curricula und diskutiert verschiedene Prüfungsformen.

[www.langenscheidt.de](http://www.langenscheidt.de)

# Sprachkompetenz und Bildungsziele RLP 06

## Sprachkompetenz

```
graph TD; A[Sprachkompetenz] --> B[verbal]; A --> C[nonverbal];
```

verbal

gesprochen und geschrieben  
produktiv und rezeptiv

nonverbal

Körpersprache  
Kleidung  
Bilder  
Symbole, u.a.m.

# Sprachkompetenz

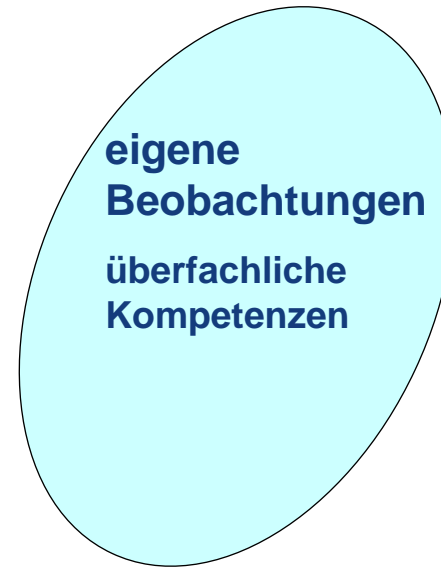
	mündlich	schriftlich
Produktive Sprachkompetenz	<b>sprechen</b>	<b>schreiben</b>
Rezeptive Sprachkompetenz	<b>Hörverstehen</b>	<b>Text lesen und verstehen</b>
Normative Sprachkompetenz	<b>Wortschatz</b>	<b>Grammatik und Sprachnormen</b>

# Wie gut ist mein Deutsch?



Schläppi, S. u.a. (2007). Wie gut ist mein Deutsch? Bern: hep-verlag

# Der Bereich *überfachliche Kompetenzen* erfassen



Überfachliche Kompetenzen  
werden von allen an der  
Ausbildung Beteiligten  
beobachtet

# Bedeutung der überfachlichen Kompetenzen nach Einschätzung der Betriebe

Zentrale Frage der Untersuchung von Barbara Stalder bei rund 3600 Lehrbetrieben im Kanton Bern: (Bericht 2009)

- Welche Eigenschaften der Lernenden stehen für die Lehrbetriebe im Vordergrund?
- Die Einschätzung erfolgt auf einer 5-stufigen Schätzskala in der Abstufung
  - sehr wichtig
  - eher wichtig
  - weder noch
  - eher unwichtig
  - sehr unwichtig

# Überfachliche Kompetenzen – Einschätzung der Betriebe

Als **sehr wichtig** wurden eingeschätzt:


- Fleiss und Pflichtbewusstsein von 73% der Befragten
- Pünktlichkeit und Ordnung von 68% der Befragten
- Angenehme Umgangsformen von 63% der Befragten
- Fähigkeit zur Zusammenarbeit von 63% der Befragten
- Sauberkeit und Sorgfalt von 57% der Befragten
- Selbständigkeit von 47% der Befragten
- Fachkenntnisse von 45% der Befragten (Fachkompetenz)
- Initiative von 43% der Befragten
- Praktische Fertigkeiten von 42% der Befragten (Fachkompetenz)
- Intelligenz von 20% der Befragten
- Umweltbewusstsein von 17% der Befragten
- Arbeitstempo von 15% der Befragten

# Überfachliche Kompetenzen – vier zentrale Fragen

1. Welche überfachlichen Kompetenzen sind im Beruf, den Sie unterrichten besonders wichtig?
2. Welche überfachlichen Kompetenzen sind für den Erfolg an Ihrem Lernort besonders wichtig?
3. In welchen Handlungssituationen können Sie die wichtigen überfachlichen Kompetenzen beobachten?
4. Welches ist für Sie die zweckmässige Form Beobachtungen im Laufe der Zeit festzuhalten?

## Der Bereich *Resultate erster Leistungsmessungen*

Jede Lehrpersonen ist für die nötige Anzahl aussagekräftiger Teilnoten selbst verantwortlich.



**Resultate erster  
Leistungs-  
messungen**

# Qualitätsansprüche an Leistungsmessungen (Proben, Tests, Prüfungen)

1. **Gültigkeit (Validität)** Die Prüfung muss den Unterricht abbilden.
2. **Zuverlässigkeit (Objektivität)** Die Prüfung kann personenunabhängig korrigiert und bewertet werden. Es besteht Antwortklarheit und Punkteklarheit. Die erreichte Punktzahl wird nach der DBK-Formel in eine Note umgewandelt.
3. **Chancengleichheit**  
Jede Kandidatin/ jeder Kandidat soll zeigen können, was sie/er kann, unabhängig von Geschlecht, kulturellem Hintergrund, usw.
4. **Ökonomie** Aufwand und Ertrag des Prüfungsverfahrens stehen in einem vertretbaren Verhältnis.
5. **Formale Korrektheit** Merkblatt 13 der SDBB vermittelt einen Überblick über die wichtigsten Punkte.

## Zwei zentrale Fragen

- 1. Kenne ich die heutigen Anforderungen, die an eine Prüfung gestellt werden? (Inhalt des Merkblatts 13 des SDBB\*)**
- 2. Entsprechen meine Prüfungsaufgaben dem Anspruchskatalog der SDBB?**

\* SDBB Schweizerisches Dienstleistungszentrum für Berufsbildung

# Diagnoseinstrumente

Das Führerfassungskonzept der klärt wer und zu welchem Zeitpunkt Diagnose-Instrumente einsetzt.



Grassi, A. Früherfassung und pädagogische Diagnostik in Wolfensberger, R. (2009) FiB-Handbuch

## Diagnoseinstrumente

<b>Smk72+</b> (Frey / Balzer 2010)	<b>WLI (Wie lerne ich)</b> (Metzger 2010)	<b>FzL (Fragen zum Lernen)</b> (Büchel, Kipfer, Berger 2011)
<b>Internetgestütztes Tool</b> <b>Fragebogen</b>	<b>Papier-Bleistift</b> <b>Fragebogen</b>	<b>Papier-Bleistift</b> <b>Fragebogen</b>
<b>Sozial-, Selbst- und</b> <b>Methodenkompetenz</b> (17 Fähigkeitskonzepte)	<b>9 Einflussgrößen des</b> <b>Lernens</b>	<b>9 Einflussgrößen des</b> <b>Lernens</b>
<b>just in time durch das Tool</b>	<b>Muss ausgewertet werden</b> (Lernende und/oder Lehrperson)	<b>Muss ausgewertet werden</b> (Lehrperson)
<b>Klassenscreening und</b> <b>jede Person einzeln</b>	<b>Jede Person einzeln</b>	<b>Jede Person einzeln</b>
<b>Handbuch Ende 2011</b>	<b>Handbuch vorhanden</b>	<b>Handbuch vorhanden</b>

## Ressourcen von EBA-Lernenden

**„Menschen brauchen gute Gründe,  
sich selber zu mögen“**

## Herausforderung: Ressourcenorientierung

**„Kein Mensch ist gern ein  
Mängelwesen“**

# Förderkonzept Register G: Lernkultur

## Rolle der Lehrenden

- **vertrauensvolle Lernatmosphäre schaffen**
- **moderieren statt dozieren**
- **unterstützen statt kritisieren**
- **beraten und begleiten statt beurteilen**
- **Feedbackkultur**

## **Förderkonzept Register G: Lernkultur**

### **Rolle der Lernenden**

- **Bewusstsein der eigenen (Lebens- und) Lernziele entwickeln**
- **Selbstbewusstsein als erfolgreicher Lerner aufbauen**
- **Offenheit für das Lernen aufbringen**
- **Initiative für das Lernen entwickeln**
- **akzeptieren der eigenen Verantwortung**
- **kreativ und fähig zur Problemlösungen sein**
- **entwickeln und aufrecht erhalten von Fähigkeit, Motivation, Konzentration und Disziplin**

# Fördern und unterstützen in der Praxis

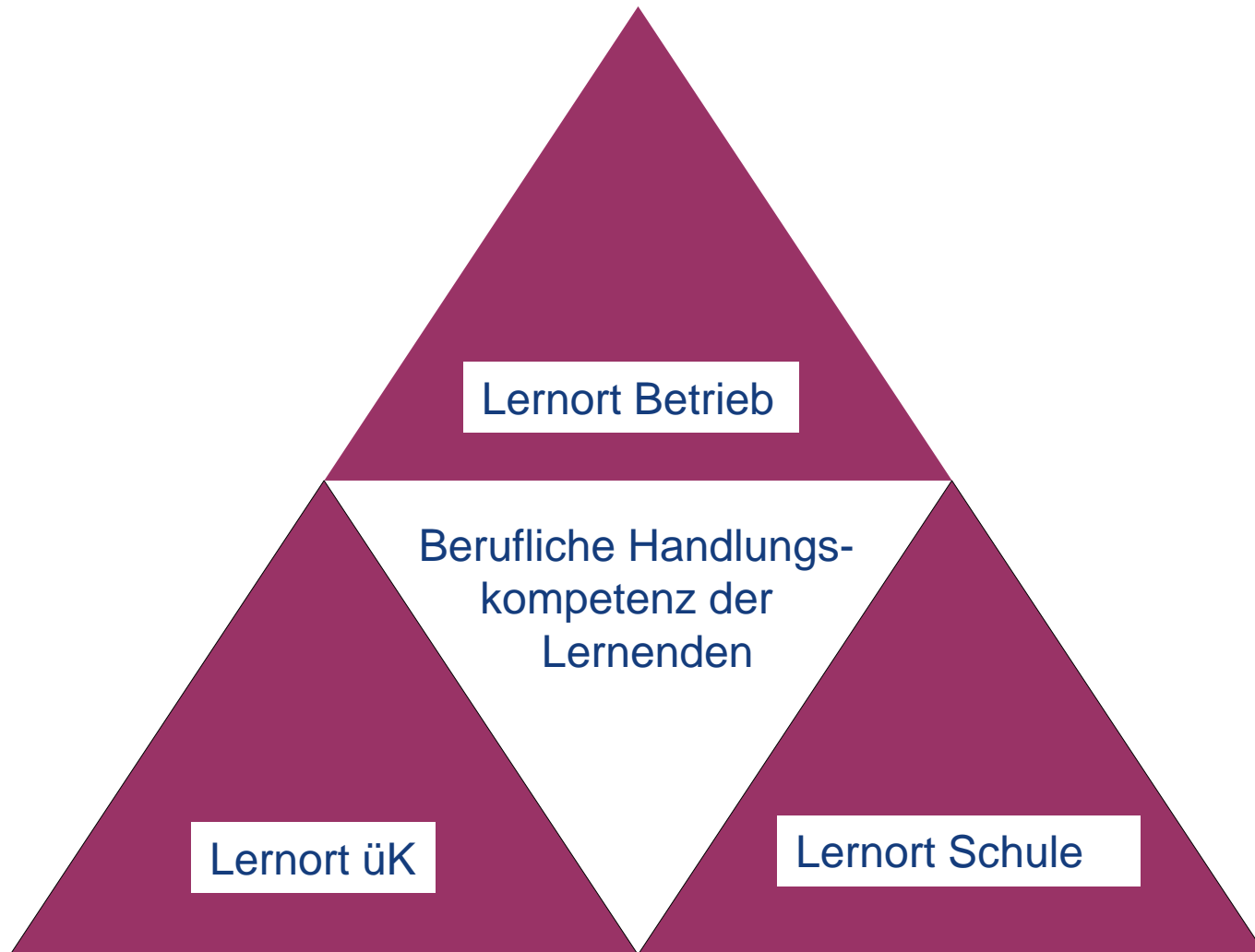
- **Ruhige, sorgfältige Einführung in die Berufspraxis – die Lernenden beobachten.**
- **Lernen unter Anleitung:  
Genügend Übungsmöglichkeiten bieten. Üben mit Variationen.**
- **Immer wieder: Selbstbeurteilung – Fremdbeurteilung – Reflexion.**
- **Lerndokumentation anleiten und begleiten.**
- **Strukturierte Besprechungen ressourcenorientiert und zielorientiert durchführen.**
- **Bei sich abzeichnenden Schwierigkeiten frühzeitig mit den beiden andern Lernorten Kontakt aufnehmen.**

# Fördern und unterstützen im üK

- **Die Lernenden beim Vorwissen abholen: Verankerung der Inhalte in der Lebenswelt der Lernenden.**
- **Exemplarisches Lernen:**
  - **Verstehen und Einsicht schaffen:**
  - **Zeit verlangsamen - Zeit anhalten – Zeit beschleunigen**
  - **Was passiert wenn → Fehlerkultur**
  - **Situationskreis nutzen: Situationen beschreiben**  
**Situationen einordnen**  
**Situationen reflektieren**
- **Lernende beobachten – vielfältige Übungsmöglichkeiten bieten**
- **Bei sich abzeichnenden Schwierigkeiten frühzeitig mit den beiden andern Lernorten Kontakt aufnehmen.**

# Fördern und unterstützen in der Berufsfachschule

- **Den Schulstoff in der Lebenswelt der Jugendlichen verankern. Arbeit mit Situationen.**
- **Sich im Dilemma von „Breite“ und „Tiefe“ für die „Tiefe“ entscheiden. Weniger ist oft mehr. Wichtiges von Unwichtigem unterscheiden. Die erarbeiteten Inhalte konsolidieren. Gründlichkeit vor Vollständigkeit.**
- **Didaktische Vielfalt – kompetenzorientiert unterrichten und das unterschiedliche Lerntempo der Lernenden berücksichtigen.**
- **Differenziertes Angebot an Stütz- und Förderunterricht bereitstellen. Deutsch als Zweitsprache, Lernberatung und Verarbeitungshilfen anbieten.**
- **Bei sich abzeichnenden Schwierigkeiten frühzeitig mit den beiden andern Lernorten Kontakt aufnehmen.**



# Lernortkooperation

- **Berufliche Bildung erfordert drei Lernorte. Jeder der drei Lernorte erfüllt seine spezifische Aufgabe. (Ahb Register B, S.10ff)**
- **Daraus ergeben sich zwei Probleme:**
  - a. **Ausbildungsinhalte müssen vom Ort des Erwerbs zu den beiden andern Lernorten **transferiert** werden.**
  - b. **Berufliche Handlungskompetenz erfordert, dass Lernenden die Ausbildungsinhalte der drei Lernorte **integrieren**.**
- **Beides sind anspruchsvolle Leistungen, die nicht einfach spontan geschehen; d.h. Transfer und Integration müssen von allen drei Ausbildungspartnern gefördert werden.**

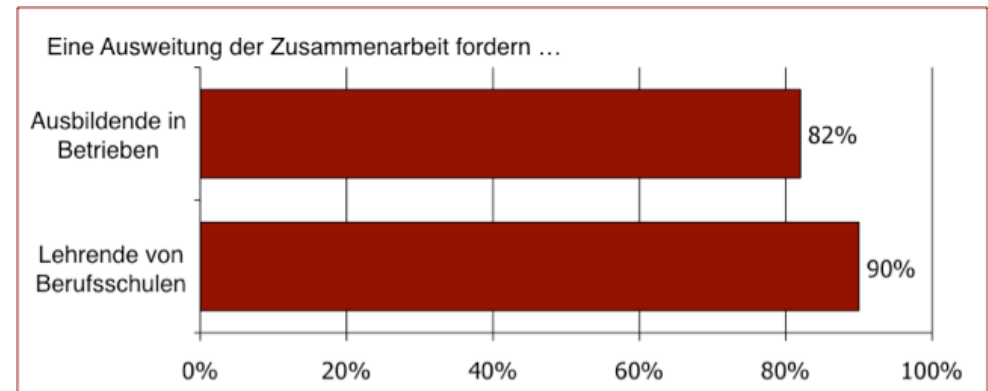
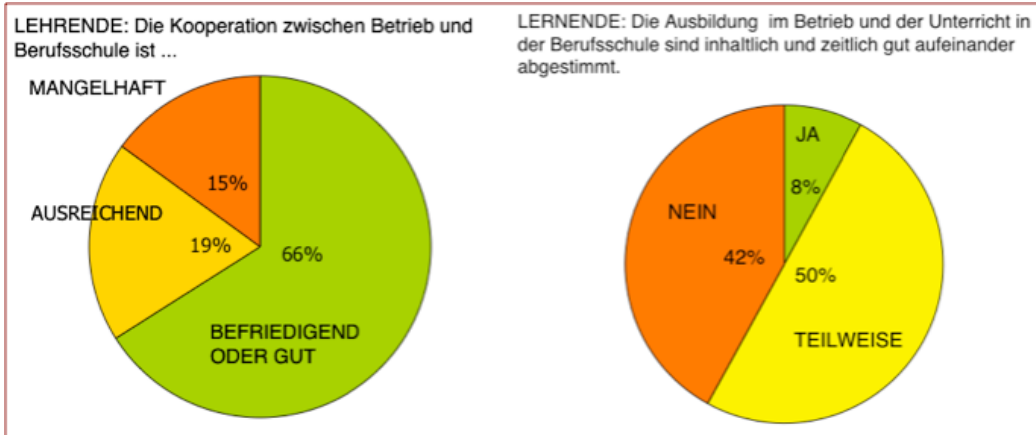
# Stufen der Zusammenarbeit

**Koordination:** Gegenseitiges Abstimmen verschiedener Dinge, Faktoren oder Vorgänge.

**Kooperation:** Zusammenarbeit verschiedener Partner zum Erreichen eines Ziels.

**Kollaboration:** lat. *co-* „zusammen-“, *labor* „Arbeit“,  
aus dem engl. *collaboration*: „Zusammenarbeit,  
Kollektivarbeit, Mitarbeit“  
wirtschaftswissenschaftlicher Ausdruck für besonders  
intensive Kooperation.

# Lernortkooperation im Urteil von Lehrenden und Lernenden



Deutsche Untersuchung von Zedler/Koch 1992, zitiert in Euler 1999. Neuere Untersuchungen sind mir nicht bekannt

# Gegenstand und Stufen der Lernortkooperation

## Gegenstand

- **Organisatorische Fragen**
- **Unterrichtsziel,-inhalt und –mittel**
- **Die Lernenden, einzelne Lernende**
- **Die Lehrenden und damit Lernkultur (offizielle und hidden curricula etc.)**

## Stufen

- **Informieren:** Lehrpersonen und BerufsbildnerInnen tauschen Informationen aus.
- **Abstimmen:** Lehrpersonen und BerufsbildnerInnen entwickeln Massnahmen, die arbeitsteilig, aber eigenverantwortlich ablaufen.
- **Zusammenwirken:** Lehrpersonen und BerufsbildnerInnen arbeiten unmittelbar zusammen, z.B. im Rahmen dieser Weiterbildung.

## Lernortkooperation wird gefördert durch

**Organisation:** Jemand ist verantwortlich für den regelmässigen Austausch der Verbundpartner.

**Informelle Strukturen:** Kooperation lässt sich nur bedingt vorschreiben. Es braucht den Willen zur Zusammenarbeit. Der Wille kann aber durch entsprechende Arbeitsbedingungen unterstützt werden.

**Weiche Faktoren:** Die Bereitschaft zur Zusammenarbeit, die Offenheit gegenüber den Ausbildungspartnern und die gegenseitige Akzeptanz.

# Lernortkooperation ist aufwändig aber nötig weil

## 1. Jeder der drei Lernorte vermittelt einen Aspekt einer Qualifikation, einer Handlungskompetenz.

Der Aufbau von Handlungskompetenzen erfordert aber, dass die Lernenden diese Aspekte zu einer Gesamtheit zusammenführen. Wir unterstützen sie dabei, indem

- alle Lehrenden auf Impulse anderer Lehrender hinweisen (wozu sie sie kennen müssen)
- alle Lehrenden die gleiche Nomenklatur, die gleichen Normen, Masseinheiten etc. verwenden – oder mindestens Unterschiede thematisieren
- alle Lehrenden die gleichen Grundsätze vertreten, z.B. bezüglich Arbeitsmethodik

## 2. Die Kooperation der Lehrenden Modell ist für das Erlernen kooperativen Verhaltens durch die Lernenden.

## 3. Kooperation oder zumindest Koordination Zeit – und vielleicht sogar Geld spart.

Quelle: Wettstein, E. (2011): Lernortkooperation – eine Standortbestimmung. EBA-Tagung 2011 PH Bern

# Fachkundige individuelle Begleitung FiB

- **Lernende der zweijährigen beruflichen Grundbildung haben anrecht auf eine Fachkundige individuelle Begleitung FiB, wenn der Lernerfolg beeinträchtigt ist. (BBG Art. 18)**
- **Sie umfasst nicht nur schulische, sondern sämtliche bildungsrelevanten Aspekte im Umfeld der lernenden Person. (BBV Art. 10)**
- **Zuständigkeit:**  
**Bei der individuellen Begleitung handelt es sich um ein Leistungsangebot der Kantone, bei dem das Management und die Koordination mit den betroffenen Fachstellen und Institutionen definiert ist.**
- **Modell- und Angebotsvielfalt im föderalistischen Kontext.**

Quelle: Leitfaden Individuelle Begleitung von Lernenden in der beruflichen Grundbildung. BBT 2007

## Fachkundige individuelle Begleitung FiB

- **Das Modell des Kantons/der Region zur Fachkundigen individuellen Begleitung kennen.**
- **Geeignete Personen mit den nötigen Qualifikationen für diese Aufgabe rekrutieren.**
- **FiB als wichtiges unterstützendes Element an allen drei Lernorten wahrnehmen und verankern.**
- **FiB kann ein Element der Lernortkooperation ausgestaltet werden.**

# Ausbilden in der 2-jährigen beruflichen Grundbildung ist anspruchsvoll

## Methodisch/didaktisches Repertoire

Aktualisiertes Lehr-Lernverständnis,  
Pädagogische Diagnostik  
Binnendifferenzierung  
Massnahmen zur Lernförderung

**Fachkompetenz und institutionelles Wissen**  
Grundlagen der zweijährigen Grundbildung  
Bildungsverordnung und Bildungsplan  
Intentionen der Ausbildungsgrundlagen

## Pädagogische Empathie

Akzeptanz, Wertschätzung, Geduld, Klarheit, Gradlinigkeit, Toleranz, Respekt, Verständnis, Achtung, Anerkennung, sich Zeit nehmen, Grenzen setzen, Fördern und Fordern, Zuhören, Reflexionsfähigkeit, Einfühlsamkeit, u.a.m

Quelle: Schlatter, Ch. (2010) Welche Anforderungen stellt die Einführung der zweijährigen Grundbildung mit Eidgenössischem Berufsattest an die Lehrpersonen? (unveröffentlichte Diplomarbeit im Rahmen des DAS IFM EHB)